

Hildesheim, 3. April 2019

## **Bischof Wilmer beauftragt externe Fachleute mit Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch**

### **Untersuchung umfasst die Amtszeit des verstorbenen Hildesheimer Bischofs Heinrich Maria Janssen**

**Das Bistum Hildesheim setzt die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch durch externe Experten fort. Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ hat vier unabhängige Fachleute beauftragt, mit Betroffenen und weiteren Zeitzeugen zu sprechen sowie in den einschlägigen Akten zu recherchieren.**

Nach dem 2017 veröffentlichten Gutachten des Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) aus München ist es das zweite Mal, dass die Diözese Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt in ihrem Verantwortungsbereich von Gutachtern untersuchen lässt. Diese Untersuchung wird von einem Expertenteam durchgeführt, das unabhängig von den Interessen des Bistums arbeiten wird.

Die Leitung der externen Untersuchung hat die Vorsitzende Richterin am Verwaltungsgericht a. D. und ehemalige niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz übernommen. Sie fungiert als Obfrau.

Interviews mit Betroffenen und weiteren Zeitzeugen obliegen dem IPP unter Leitung der Diplom-Psychologen Gerhard Hackenschmied und Dr. Peter Mosser. Sie sind die Hauptautoren des vor zwei Jahren veröffentlichten Gutachtens zu verschiedenen Missbrauchsfällen im Bistum Hildesheim.

Die Recherche im Archiv leistet der Leitende Oberstaatsanwalt a. D. Kurt Schrimm aus Stuttgart. Er war 15 Jahre lang Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg.

Antje Niewisch-Lennartz ist zusätzlich zu ihrer Funktion als Obfrau der Expertengruppe für Personen ansprechbar, die sich als Zeitzeugen äußern oder in anderer Weise Hinweise geben möchten, die für die Untersuchung relevant sein könnten (Kontaktmöglichkeiten siehe unten).

Dazu können etwa Schilderungen ehemaliger kirchlicher Mitarbeiter gehören, die sich möglicherweise bisher nicht geäußert haben, weil sie dienstrechtliche Konsequenzen fürchteten. Auch Beobachtungen und Einschätzungen von damaligen Gemeindemitgliedern oder von Personen, die beispielsweise in Internaten, Heimen oder im Priesterseminar gewesen sind, werden von der Expertengruppe entgegengenommen.

Dieses offene Gesprächsangebot der externen Experten richtet sich dezidiert auch an Betroffene sexualisierter Gewalt, die sich als Zeitzeugen äußern möchten. Betroffene haben darüber hinaus aber weiterhin jederzeit die Möglichkeit, sich an die fachlich zuständigen und entsprechend geschulten Ansprechpersonen für Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt im Bistum

Hildesheim zu wenden (Kontaktdaten ebenfalls unten), die ebenfalls in keinem Abhängigkeitsverhältnis zum Bistum Hildesheim stehen.

„Wir möchten eine offene, schonungslose und wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung des Unrechts. Ich bin Frau Niewisch-Lennartz, Herrn Hackenschmied, Herrn Dr. Mosser und Herrn Schrimm sehr dankbar, dass sie diese wichtige Aufgabe übernehmen. Sie sind absolut unabhängig von unserer Kirche und daher bestens geeignet, Licht ins Dunkel zu bringen“, sagt der Hildesheimer Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ.

Den Ausgangspunkt für das Vorhaben bilden die in den Jahren 2015 und 2018 dokumentierten Missbrauchsvorwürfen zweier Betroffener gegen den verstorbenen Bischof Heinrich Maria Janssen. Die Aufarbeitung wird aber deutlich darüber hinausgehen und zeitlich die Jahre 1957 bis 1982 umfassen. Während dieses Zeitraums war Janssen Bischof von Hildesheim.

Es wird um die Frage gehen, welche Rolle die Führungsebene des Bistums im Umgang mit Priestern spielte, die in der Amtszeit Janssens tätig gewesen und des sexuellen Missbrauchs beschuldigt worden sind.

Ebenso soll geklärt werden, ob es ein Beziehungsgeflecht der mutmaßlichen Täter untereinander gab und ob dieses mögliche Beziehungsgeflecht durch ein bestimmtes Personalmanagement gefördert wurde.

Darüber hinaus wird Bestandteil der Untersuchung sein, inwieweit institutionelle Bedingungen zum Entstehen von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch im Bistum Hildesheim beigetragen haben und welche Institutionen und Einrichtungen im Bistum betroffen waren.

Die Ermittlung durch die externen Fachleute erfolgt offen. Die Untersuchung ist als sondierende Studie angelegt und in eine Explorations-, eine Evaluations- und eine Ergebnisphase unterteilt. Alle drei Phasen sollen im Jahr 2020 abgeschlossen sein. Die Experten werden ihre Resultate dem Bistum und der Öffentlichkeit ohne jegliche Einschränkungen in einem Bericht mitteilen.

Sollten sich während der Sondierung weitergehende Fragestellungen ergeben, ist eine Folgestudie möglich. Die Expertengruppe wird in diesem Fall eine entsprechende Empfehlung an das Bistum aussprechen.

### **Kontakt zur externen Expertengruppe**

Wer etwas zu berichten hat, das für die Studie relevant sein könnte, kann sich an die Obfrau der unabhängigen Expertengruppe, Antje Niewisch-Lennartz, wenden. Sie ist unter [obfrau@wissenteilen-hildesheim.de](mailto:obfrau@wissenteilen-hildesheim.de) per E-Mail erreichbar. Außerdem steht sie erstmals am Dienstag, 16. April 2019, von 17 bis 19 Uhr in der Kirche Heilig Kreuz (Kreuzstraße 4, 31134 Hildesheim) für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Die Folgetermine werden auf der Website der externen Expertengruppe ([www.wissenteilen-hildesheim.de](http://www.wissenteilen-hildesheim.de)) sowie auf der Website des Bistums Hildesheim ([www.bistum-hildesheim.de](http://www.bistum-hildesheim.de)) bekannt gegeben.

## **Kontakt für Betroffene sexualisierter Gewalt im Verantwortungsbereich des Bistums Hildesheim**

Betroffene sexualisierter Gewalt haben jederzeit die Möglichkeit, sich an die unabhängigen Ansprechpersonen für Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt im Bistum Hildesheim zu wenden. Sie sind unter den folgenden Kontaktdaten erreichbar:

Dr. Angelika Kramer  
Fachärztin für Anästhesie, Spezielle Schmerztherapie  
in den Räumen des Beraterstabs  
Domhof 10-11  
31134 Hildesheim  
Tel. 05121 35567  
Mobil 0162 9633391  
[dr.a.kramer@web.de](mailto:dr.a.kramer@web.de)

Michaela Siano  
Diplom-Psychologin  
Kirchstr. 2  
38350 Helmstedt  
Tel. 05351 424398  
[rueckenwind-he@t-online.de](mailto:rueckenwind-he@t-online.de)

Dr. Helmut Munkel  
Arzt für Anästhesie und Intensivmedizin  
Psychosomatische Medizin  
Tel. 04749 4423266  
(Büro-Adresse klärt sich noch, wird auf der Website des Bistums veröffentlicht.)

## **Der bisherige Stand der externen Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch im Bistum Hildesheim**

Einen ersten Schritt der externen Aufarbeitung stellt das im Herbst 2017 vorgestellte Gutachten des unabhängigen Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) aus München dar. Es befasst sich mit unterschiedlichen Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt durch Geistliche im Bistum Hildesheim.

Darunter ist die im Jahr 2015 erfolgte Meldung eines ehemaligen Messdieners, der angab, der verstorbene Hildesheimer Bischof Heinrich Maria Janssen haben ihn Ende der 1950er-Jahre bis Anfang der 1960er-Jahre sexuell missbraucht.

Ebenso im Fokus des IPP-Berichts steht der pensionierte Priester Peter R., der als einer der Haupttäter am Berliner Canisius-Kolleg gilt. Er war nach seiner Tätigkeit in Berlin mehr als 20 Jahre lang an verschiedenen Orten im Bistum Hildesheim als Seelsorger tätig. In dieser Zeit gab es diverse Hinweise auf mutmaßliche Taten, ohne dass dies ernsthafte Konsequenzen für den Geistlichen gehabt hätte.

Das IPP attestiert dem Bistum deshalb eklatante Schwächen. Ansatzpunkte für straf- und kirchenrechtliche Ermittlungen seien ignoriert und der Schutz möglicher weiterer Opfer außer Acht gelassen worden. Auch habe man eine mögliche Kindeswohlgefährdung nicht erkannt, nachdem eine 14-Jährige im März 2010 angegeben hatte, sie habe sexualisierte Gewalt durch Peter R. erlitten.

Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger (damals Diözesanadministrator des Bistums Hildesheim) sagte bei der Vorstellung der Studie, er sei zutiefst beschämt, zerknirscht und traurig über die Untersuchungsergebnisse: „Die eigene Schuld und das eigene Versagen im Umgang mit diesen Fällen lastet auf uns. Die Opfer und ihre Angehörigen bitte ich im Namen unseres Bistums um Vergebung. Uns ist sehr bewusst, dass ihnen großes Leid widerfahren ist.“

Neben der schonungslosen Aufklärung von Versäumnissen lieferten die Gutachter eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die das Bistum Hildesheim seitdem sukzessive umsetzt, um sich im Umgang mit sexuellem Missbrauch professioneller aufzustellen und die in dem IPP-Bericht als gut bewertete Präventionsarbeit noch weiter zu verbessern.

Als ersten Schritt berief Schwerdtfeger mit Wirkung zum 1. Januar 2018 die ehemalige Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer zur unabhängigen Leiterin des Bischöflichen Beraterstabs in Fragen sexualisierter Gewalt. Ihr steht seit September 2018 eine hauptamtliche Referentin zur Seite – eine Stelle, die das Bistum neu geschaffen hat.

Eine weitere Empfehlung aus dem IPP-Gutachten stellt die Umbesetzung der Ansprechpersonen für Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt dar: Am 1. Januar 2019 lösten Dr. Angelika Kramer aus Hildesheim und Michaela Siano aus Helmstedt in dieser Funktion die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Schwester Dr. M. Ancilla Schulz, und den Diplom-Psychologen Dr. John G. Coughlan ab.

Seit Kurzem steht außerdem Dr. Helmut Munkel aus Bremerhaven als dritte Ansprechperson zur Verfügung. Kramer, Siano und Munkel stehen in keinem Dienst- oder Abhängigkeitsverhältnis zur Diözese.

Zwei weitere unabhängige und entsprechend qualifizierte Ansprechpersonen sollen im Laufe des Jahres folgen. Ziel ist, dass sie in fünf verschiedenen Regionen des Bistums angesiedelt sind. Fallbezogen werden diese Ansprechpersonen in die Arbeit des Bischöflichen Beraterstabes in Fragen sexualisierter Gewalt eingebunden, um dort die Interessen der Betroffenen zu vertreten.

Darüber hinaus wird in diesem Jahr – ebenfalls als Konsequenz aus der IPP-Studie – eine neue Verfahrensordnung in Kraft gesetzt, die das Vorgehen im Umgang mit Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt klar regelt und für alle Einrichtungen des Bistums gültig sein wird, die mit Kindern, Jugendlichen oder erwachsenen Schutzbefohlenen zu tun haben.

Weitere Schritte der Aufarbeitung unternimmt der seit September 2018 amtierende Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ. Dazu zählt nicht nur die heute vorgestellte externe Expertengruppe mit ihrem (in der obigen Pressemitteilung umrissenen) Untersuchungsauftrag, sondern auch die vollständige Kooperation mit der niedersächsischen Justizministerin Barbara Havliza und den zuständigen Ermittlungsbehörden sowie die Mitarbeit des Bistums Hildesheim im Landespräventionsrat in Niedersachsen.

Das Bistum Hildesheim hat im Herbst 2018 Unterlagen an die Staatsanwaltschaft Hildesheim übergeben, um zu prüfen, ob sich in Bezug auf noch lebende beschuldigte Priester (möglicherweise bisher noch nicht verfolgte) Ermittlungsansätze ergeben.

Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin sechs Ermittlungsverfahren eröffnet, von denen zwei noch andauern. Die übrigen sind nach Kenntnis des Bistums Hildesheim (u. a. wegen Verjährung) eingestellt worden. Weitere Informationen dazu erteilt die Pressestelle der Staatsanwaltschaft Hildesheim.

### **Bildmaterial und weiterführende Links**

Portraitbilder der externen Experten und von Bischof Wilmer stehen unter <https://www.bistum-hildesheim.de/downloads/> für die redaktionelle Verwendung zum Herunterladen bereit.

Weiterführende Links zum IPP-Gutachten, einem Mitschnitt der Pressekonferenz zur Vorstellung der Studie sowie zu Pressemitteilungen des Bistums Hildesheim zur Thematik:

[https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/Presstexte/IPP\\_Muenchen\\_Gutachten\\_Bistum\\_Hildesheim.pdf](https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/Presstexte/IPP_Muenchen_Gutachten_Bistum_Hildesheim.pdf)

<https://www.youtube.com/watch?v=16RJW9gEQnc>

<https://www.bistum-hildesheim.de/bistum/nachrichten/artikel/news-title/bistum-veroeffentlicht-gutachten-zu-mutmasslichen-missbrauchsfaellen-15058/>

<https://www.bistum-hildesheim.de/bistum/nachrichten/artikel/news-title/andrea-fischer-leitet-beraterstab-zu-fragen-sexuellen-missbrauchs-15465/>

<https://www.bistum-hildesheim.de/bistum/nachrichten/artikel/news-title/maenner-gottes-haben-das-boese-in-die-welt-gebracht-16959/>

<https://www.bistum-hildesheim.de/bistum/nachrichten/artikel/news-title/betroffener-meldet-missbrauchsvergehen-17299/>

<https://www.bistum-hildesheim.de/bistum/nachrichten/artikel/news-title/neue-ansprechpersonen-fuer-verdachtsfaelle-sexualisierter-gewalt-im-bistum-hildesheim-17601/>

Hildesheim, 3. April 2019

## **Statement von Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ**

**Anlass ist die Vorstellung der externen Expertengruppe zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch im Bistum Hildesheim**

**(Es gilt das gesprochene Wort)**

Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren,

(auch) ich danke Ihnen sehr für Ihr Kommen und Ihr Interesse an einer Berichterstattung über unsere nächsten Schritte in der externen Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch im Bistum Hildesheim.

Beginnen möchte ich mit einem Eingeständnis. Sie wissen, dass ich Mitte November angekündigt hatte, binnen einer Frist von ein, zwei Wochen Experten für die Untersuchung zu benennen. Diese Ankündigung war zu optimistisch von mir.

Es hat länger gedauert, die unabhängigen Fachleute zusammenzustellen. Und das, obwohl meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Hochdruck daran gearbeitet haben. Das hat mir noch einmal gezeigt, mit welcher komplexen und zugleich hochsensiblen Thematik wir es zu tun haben.

Der Anlass für das heutige Pressegespräch ist traurig und zutiefst beschämend für unser Bistum: Unsere Kirche hat durch die Verbrechen des sexuellen Missbrauchs und des Wegschauens eine riesige Schuld auf sich geladen.

Ich denke daran, was für ein unfassbares Leid Priester jungen Menschen angetan haben. Es ist unsere Pflicht, uns ehrlich und schonungslos mit dieser düsteren Seite der Vergangenheit in unserer Diözese zu befassen.

Das können wir aber nicht in Eigenregie bewerkstelligen. Stattdessen bedarf es der Kompetenz und Unterstützung von außen. Nur so ist sichergestellt, dass alle Steine umgedreht werden.

Mit der im Herbst 2017 veröffentlichten Studie des Instituts für Praxisforschung und Projektberatung aus München haben wir einen ersten Schritt in der externen Aufarbeitung unternommen. Nun geht es darum, weiteres Licht ins Dunkel zu

bringen. Ich bin sehr dankbar, dass jetzt ein überaus qualifiziertes Team für diese wichtige und große Aufgabe bereitsteht.

Die Fachleute (hier neben mir) sind nicht Interessen geleitet, sondern absolut unabhängig. Wir werden ihnen alles zur Verfügung stellen, was sie für ihre Untersuchung benötigen. Ihre Arbeit ist ergebnisoffen. Die Experten werden die Resultate ihrer Recherchen dem Bistum und der Öffentlichkeit ohne jegliche Einschränkung und Rücksichtnahme in einem Bericht mitteilen.

Die Vorsitzende Verwaltungsrichterin a. D. und ehemalige niedersächsische Justizministerin Frau Antje Niewisch-Lennartz wird die Aufarbeitung als Obfrau leiten. Ihr zur Seite stehen Herr Gerhard Hackenschmied und Herr Dr. Peter Mosser, die Hauptautoren des (eben erwähnten) Gutachtens von 2017, außerdem Herr Kurt Schrimm. Er ist Leitender Oberstaatsanwalt a. D. und ehemaliger Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg.

Ihre Untersuchung wird zeitlich die Jahre 1957 bis 1982 umfassen. Während dieses Zeitraums war Heinrich Maria Janssen Bischof von Hildesheim. Die Studie wird sowohl Interviews von Betroffenen und weiteren Zeitzeugen umfassen als auch die Archiv-Recherche.

Wir als Bistum Hildesheim und ich als Bischof wollen wissen, wie sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch in unserer Diözese möglich sein konnten, wer sein geistliches Amt ausgenutzt hat, um Verbrechen zu begehen, und wer seiner Verantwortung nicht gerecht geworden ist.

Auf die genaue Vorgehensweise und die Fragestellungen der Aufarbeitung werden Frau Niewisch-Lennartz, Herr Hackenschmied und Herr Schrimm gleich näher eingehen. Mir ist es wichtig, an dieser Stelle die Motivation des Bistums Hildesheim für die Beauftragung der Fachleute zu betonen: Wir wollen eine transparente und möglichst vollumfängliche Aufarbeitung des Unrechts.

Die dringende und unmissverständliche Begründung dafür findet sich in der Bibel. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus seinen Jüngern: „Die Wahrheit wird euch befreien.“

Die Wahrheit ist der erste Schritt zur Gerechtigkeit. Beides schulden wir den Betroffenen von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch in unserer Kirche.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hildesheim, 3. April 2019

### Statement Antje Niewisch-Lennartz, Obfrau

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Wilmer hat bei meiner Vorstellung in erster Linie auf meine langjährige Richterinnentätigkeit verwiesen. Neben der Rechtssuche geht es dabei immer um das Herausfinden der Wahrheit, so nahe man ihr kommen kann.

Unser Auftrag ist nicht nur mit Ernst vorgetragen – wir sind beauftragt Ernst zu machen. Wir sind kein weiterer Arbeitskreis, sondern haben die Aufgabe, die Arbeit anzufangen. Bischof Wilmer hat das Bild mit den Steinen, die es umzudrehen gilt, gewählt. Steine sind allerdings harte, unbequeme Gegenstände, liegen sie im Weg, dann kann der Kontakt mit ihnen schmerzhaft sein.

Und wir haben dezidiert nicht den Auftrag, Steine des Anstoßes beiseite zu räumen, denn unser Fokus geht über die Untersuchung von Einzelfällen hinaus. Wir sollen und werden den Blick auf die Strukturen richten, die hinter den Verfehlungen Einzelner stecken oder stecken können.

Das heißt, wir fragen danach, was hat einen möglichen Missbrauch gefördert, wer hat ihn geduldet, möglich gemacht oder verschleiert, um daraus letztlich Konsequenzen für die Zukunft zu formulieren. Was kann, was muss verändert werden, um weiteren Missbrauch - soweit das möglich ist - auszuschließen und wenn er dennoch geschieht, ihn so schnell als möglich aufzudecken und ihm entgegenzutreten.

Dabei wird die Perspektive der Opfer und die Verpflichtung, Ihnen gerecht zu werden immer der zentrale Blickwinkel unserer Arbeit sein. Dazu gehören auch Vorschläge, wie die Betroffenen dabei unterstützt werden können, sich zu organisieren, um gemeinsam Ziele zu formulieren und gegebenenfalls durchzusetzen.

Unsere Arbeitsbedingungen entsprechen der Ernsthaftigkeit des Aufklärungswillens des Bischofs, sind allerdings auch Voraussetzung der Experten den Auftrag zu übernehmen:

1. Es wurde uns zugesichert, dass wir ohne irgendwelche Vorbehalte, Einschränkungen oder Vorgaben der Kirche recherchieren, arbeiten, also wirklich aufarbeiten können. Wir entscheiden als Experten darüber, was wir recherchieren, wie wir recherchieren, wo wir recherchieren und was wir dafür brauchen. Egal ob entlastend oder belastend: Wir unterliegen bei der Veröffentlichung unserer Ergebnisse keinen Beschränkungen!
2. Wir arbeiten und recherchieren ergebnisoffen. Nichts wird abgeschnitten, weil es in der Projektzeit nicht abgearbeitet werden kann. Es ist bereits jetzt akzeptiert, dass wir Experten am Ende des Projektes weitergehende Fragestellungen haben und weitere Untersuchungsverläufe als notwendig erachten könnten und dies vollumfänglich und öffentlich benennen werden.

Organisatorisch steht uns innerhalb des Bistums eine Betreuungsgruppe zur Verfügung, die uns mit Informationen, Logistik und Expertise, mit ihren Kenntnissen über Strukturen und Zusammenhänge unterstützen wird.

Dabei werden wir den Blick nicht nur auf das richten, was wir in den Akten finden. Uns ist wichtig, dass sich Menschen, die uns etwas zu sagen haben, seien es Zeitzeugen, Angehörige von Betroffenen oder Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen des Bistums sich an uns wenden können. Sie können das vertraulich oder nicht vertraulich oder auch anonym tun. Dazu hat die Expertengruppe eine eigene Email-Adresse eingerichtet, die ich als Obfrau und Sprecherin verantworte: [obfrau@wissenteilen-hildesheim.de](mailto:obfrau@wissenteilen-hildesheim.de). Die konkrete Schreibweise der Adresse finden Sie in Ihren Presseunterlagen.

Es wird auch Gelegenheit geben, mich persönlich anzusprechen. Erstmals wird das am Dienstag der Karwoche am 14.04.2019 von 17:00 bis 19:00 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche hier in Hildesheim möglich sein.

Aber – und dieser Hinweis ist uns sehr wichtig - wir ersetzen nicht die auf den Empfehlungen vom IPP beruhenden und mittlerweile realisierten neuen Strukturen insbesondere die unabhängigen Ansprechpersonen für Betroffene hier im Bistum Hildesheim. Deren Aufgabe wird durch unsere Arbeit nicht berührt und verliert nichts an ihrer Bedeutung.

Letztlich hätte ich persönlich diese Aufgabe aber nicht übernommen, wenn ich nicht Teil eines so kompetenten wie integren Teams sein könnte. Wir haben schon seit einigen Wochen Kontakt und ich freue mich sehr auf die gemeinsame Arbeit!

## **Statement von Gerhard Hackenschmied (IPP) für das Pressegespräch des Bistums Hildesheim am 3. April 2019**

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich danke Ihnen für Ihr Kommen und für Ihr Interesse an dem heutigen Pressegespräch.

Zuerst möchte ich Ihnen kurze Informationen über das Institut für Praxisforschung und Projektberatung (kurz: IPP) mitteilen.

Das IPP ist ein unabhängiges sozialwissenschaftliches Forschungs- und Beratungsinstitut unter der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins für psychosoziale Initiativen e.V. (Vfpl). Das IPP forscht seit fast vier Jahrzehnten in verschiedenen Bereichen sozialer und öffentlicher Dienstleistungen und verknüpft Grundlagenforschung mit praxisbezogenen Fragestellungen und Erfahrungen.

Seit 2011 gibt es im IPP einen Schwerpunkt zum Themenfeld „Misshandlung und Missbrauch in Institutionen“. Wir verfügen daher über vielfache Feld- und Praxiskenntnisse im Bereich der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in Institutionen und zum Thema Prävention von sexuellem Missbrauch. So haben wir in diesem Bereich u.a. Aufarbeitungs- bzw. Forschungsprojekte für verschiedene Institutionstypen durchgeführt: Hierzu gehören z.B. Projekte im Bereich der stationären Jugendhilfe für das Stadtjugendamt München, unsere Untersuchung zu den Vorkommnissen sexualisierter Gewalt an der Odenwaldschule, die Evaluation der Anlauf- und Beratungsstelle für ehemalige Heimkinder in Bayern sowie die Dokumentation und Analyse von Biografien von ehemaligen Heimkindern. Im Bereich der katholischen Kirche haben wir Aufarbeitungsstudien zu den Internaten des Kloster Ettal und des Stift Kremsmünster durchgeführt.

Wie Sie wissen, wurde das IPP 2016 mit einem Gutachten zu Fällen sexualisierter Gewalt im Verantwortungsbereich des Bistums Hildesheim beauftragt. In diesem Gutachten, das wir im Oktober 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt haben, ging es speziell um die Missbrauchsvorwürfe gegen Anton P. (Pseudonym) und Bischof Heinrich Maria Janssen und den Umgang mit diesen Missbrauchsvorwürfen durch die Verantwortungsträger des Bistums Hildesheim.

Vor diesem Hintergrund und aufgrund der Missbrauchsmeldung eines Betroffenen Ende 2018, in der auch Bischof Janssen erneut beschuldigt wurde, nahm Stephan Garhammer in seiner Funktion als Geschäftsführer der Steuerungsgruppe „Sexualisierte Gewalt im Verantwortungsbereich des Bistums Hildesheim“ erneut mit dem IPP Kontakt auf. Daraufhin haben wir das Bistum Hildesheim bei der Entwicklung des heute vorgestellten Forschungsdesigns beraten und unterstützt. Im Laufe unserer Beratungstätigkeit wurden wir vom Bistum Hildesheim auch für die Mitwirkung bei der Durchführung des aktuellen Forschungsvorhabens angefragt. Aufgrund der positiven Zusammenarbeit mit dem Bistum Hildesheim im Bereich der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt haben wir diese Aufgabe gerne übernommen.

Im Rahmen der nun geplanten Studie werden wir Interviews mit Betroffenen und mit weiteren Zeitzeugen führen und diese Gespräche sozialwissenschaftlich auswerten. Hierbei verwenden wir ein multiperspektivisches Forschungsdesign, bei dem sowohl die Sichtweisen der von sexualisierter Gewalt Betroffenen als auch die organisationsbezogenen Strukturen des Bistums berücksichtigt werden.

Bei unserem Forschungsansatz sind wir auf die Auskunftsbereitschaft von Zeitzeugen angewiesen. Deswegen werden wir zum einen die bisherigen Meldungen und Auswertungen, die z.B. im Rahmen des Aufrufs des Bistums Hildesheim von 2010, der MHG-Studie oder als Folge der Veröffentlichung des erneuten Missbrauchsvorwurfs gegen Bischof Janssen entstanden sind oder die aktuell im Rahmen der Archivrecherche durch Herrn Schrimm entstehen werden, bei der Auswahl möglicher Interviewpartner\*innen berücksichtigen.

Darüber hinaus sind wir stark auf weitere Meldungen angewiesen – z.B. von kirchlichen Mitarbeiter\*innen, Gemeindemitgliedern oder Personen, die in Heimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Internaten oder Priesterseminaren gewesen sind. Daher bitten wir Betroffene und Zeitzeugen der Zeit zwischen 1957 und 1982 oder Personen, die Informationen über diesen Zeitraum geben können, die im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt im Verantwortungsbereich des Bistums Hildesheim stehen, sich bei der extra für diese Studie eingerichteten E-Mail Adresse ([obfrau@wissenteilen-hildesheim.de](mailto:obfrau@wissenteilen-hildesheim.de)) zu melden bzw. das Gesprächsangebot durch die Obfrau der Studie Frau Niewisch-Lennartz wahrzunehmen. Vielen Dank!

## Bischöfliche Pressestelle

Hildesheim, 03. April 2019

### Antje Niewisch-Lennartz

31.12.1952 in Lüneburg geboren, evangelisch, verheiratet, 2 Kinder

1971 Abitur

1971 bis 1976 Studium der Rechtswissenschaften in Marburg

1976 Erstes juristisches Staatsexamen

1976 bis 1979 Referendariat

1979 Zweites juristisches Staatsexamen

1979 bis 1986 stellvertretende Geschäftsführerin des Studentenwerkes der Gesamthochschule Kassel

1986 bis 1992 Richterin am Verwaltungsgericht Kassel

1993 bis 1995 Referentin bei dem niedersächsischen Landesbeauftragten für Datenschutz

1995 bis 2005 Richterin am Verwaltungsgericht Hannover

2002 bis 2013 Richtermediatorin am Verwaltungsgericht Hannover

2005 bis 2013 Vorsitzende Richterin am Verwaltungsgericht Hannover

Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen

2006 bis 2013 Mitglied des Stadtbezirksrats Misburg-Anderten, zugleich stellvertretende Bezirksbürgermeisterin.

2013 bis 2017 niedersächsische Justizministerin

## Bischöfliche Pressestelle

Hildesheim, 03. April 2019

### Kurt Schrimm

geboren am 29.06.1949 in Stuttgart, verheiratet, zwei erwachsene Kinder

1956 bis 1960 Schönbuchschule in Stuttgart-Rohr

1960 bis 1968 Hegel-Gymnasium Stuttgart-Vaihingen

1968 bis 1971 Ausbildung zum Diplom-Finanzwirt FH

1971 bis 1976 Studium der Rechtswissenschaften an der Eberhardt-Karls-Universität in Tübingen

1977 bis 1979 Referendariat

1979 bis 1981 Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart

1981 bis 1982 Richter an einer Jugendkammer des Landgerichts Stuttgart

1982 bis 2000 Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart

1998 Ernennung zum Oberstaatsanwalt

2000 Berufung zum Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen

2009 Ernennung zum Leitenden Oberstaatsanwalt

2015 Eintritt in den Ruhestand

## Bischöfliche Pressestelle

Hildesheim, 03. April 2019

### Gerhard Hackenschmied

Molkereifachmann, Personalfachkaufmann (IHK), Diplom-Psychologe.

Studium der Psychologie an der LMU München, Vertiefungsfächer angewandte Sozialpsychologie und Familienpsychologie, langjährige Tätigkeit in der Jugendhilfe in einer therapeutischen Wohngemeinschaft für suchtgefährdete Jugendliche, größtenteils in Leitungsfunktion. Seit 2011 Mitarbeiter im Institut für Praxisforschung und Projektberatung München (IPP) Schwerpunkt im Projektbereich „Misshandlung und sexueller Missbrauch in Institutionen“.

## Bischöfliche Pressestelle

Hildesheim, 03. April 2019

### Dr. Peter Mosser

Dr. phil, Dipl.-Psychologe; Systemischer Therapeut, Traumatherapeut, Supervisor.

Studium der Psychologie in Graz (Abschluss 1993), Promotion an der LMU München (2008).

Seit 1999 Mitarbeiter von KIBS in München [Arbeit mit Jungen und jungen Männern (< 27 J.), die Opfer sexualisierter und/oder häuslicher Gewalt geworden sind]. Mitglied des von der deutschen Bundesregierung einberufenen Runden Tisches „Kindesmissbrauch“ (2010/2011), Mitarbeit an Forschungsprojekten zum Thema sexualisierte Gewalt (u.a. Studie des Deutschen Jugendinstituts: „Sexuelle Gewalt in Institutionen“).

Seit 2011 wissenschaftliche Tätigkeit am IPP München [Studien zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Misshandlung in Institutionen (Kloster Ettal, Stift Kremsmünster, Odenwaldschule, Bistum Hildesheim, Heime in Bayern)]; zahlreiche Veröffentlichungen [z.B.: Expertise im Auftrag des IZKK: „Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen“ (2012)]. Praxis- und Forschungstätigkeit zu Prävention von (sexualisierter) Gewalt in pädagogischen Institutionen (PräviKIBS, IPSE).

Hildesheim, 03. April 2019

## **Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP)**

Das Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungs- und Beratungsinstitut, das seit fast vier Jahrzehnten in verschiedenen Bereichen sozialer und öffentlicher Dienstleistungen forscht und Grundlagenforschung mit praxisbezogenen Fragestellungen und Erfahrungen verknüpft. Die Mitarbeiter\*innen kommen aus den Disziplinen Soziologie, Psychologie und Sozialpädagogik und verfügen über langjährige Erfahrungen in den unterschiedlichsten Bereichen sozialwissenschaftlicher Forschung und Beratung.

Das IPP wurde 1983 als unabhängiges sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut unter der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins für psychosoziale Initiativen e.V. (Vfpl) in München gegründet. Seitdem hat sich ein breites Spektrum an Arbeitsbereichen und Arbeitsformen (qualitative und quantitative Methoden, teilnehmende Beobachtung, Netzwerkanalysen, Supervision, Mediation, Moderation, Evaluation, Qualitätsmanagement, Verbindung von Forschung und Fortbildung etc.) und eine enge Zusammenarbeit mit der LMU München u.a. mit Prof. Heiner Keupp herausgebildet. Als Markenzeichen gelten die psychosoziale Perspektive und die Beteiligungsorientierung. Zu den Auftraggebern gehören u.a. Ministerien, Kommunen, Vereine, Stiftungen, die Deutsche Forschungsgemeinschaft und Universitäten.

Schwerpunkte sind u.a.:

- Benachteiligtenforschung, die sich als Querschnittsthema in vielen Projekte findet
- Identitätsentwicklung (Markenzeichen: Patchworkidentität, alltägliche Identitätsarbeit)
- Widerstandsfähigkeiten (Markenzeichen: Handlungsbefähigung und Salutogenese)

- Gesundheit (Markenzeichen: Salutogenese, Unterstützung von Menschen in besonders schwierigen Situationen)
- Veränderung der Arbeitsgesellschaft (Übergang in den Arbeitsmarkt, entgrenzte Arbeit)
- Alte Menschen und Pflege (Teilhabe und Ressourcenorientierung)
- Unterstützung von Planungsprozessen (Stadtplanung, Jugendhilfeplanung, Altenhilfeplanung)
- Förderung des (ehrenamtlichen) Engagement von Menschen
- Qualitätsentwicklung (u.a. Entwicklung eines Qualitätsgütesiegel im Bereich der Berufsbezogenen Jugendhilfe (BBJH))
- Gewalt und sexueller Missbrauch in Institutionen

Seit 2011 gibt es im IPP einen Schwerpunkt zum Themenfeld „Misshandlung und Missbrauch in Institutionen“. Ihm gehören sehr erfahrene Mitarbeiter\*innen an, die alle über einen (sozial-) psychologischen Hintergrund verfügen und sich bereits seit längeren mit diesem Themenfeld unter einer wissenschaftlichen und präventionsbezogenen Perspektive beschäftigen.

Das IPP verfügt über vielfache Feld- und Praxiskenntnisse im Bereich der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in Institutionen und zum Thema Prävention von sexuellem Missbrauch (Kloster Ettal, Stift Kremsmünster, Jugendhilfe Stadtjugendamt München, Odenwaldschule, Gutachten Bistum Hildesheim, Evaluation der Anlauf- und Beratungsstelle für ehemalige Heimkinder in Bayern). Einen weiteren wichtigen Hintergrund für diese Projekte bildet sowohl die theoretisch-empirischen Konzepte, die v.a. mit Blick auf die Identitätsentwicklung und das Belastungs-Bewältigungshandeln Jugendlicher entwickelt wurden sowie die Erfahrungen in der Analyse von Organisationsstrukturen.

Auswahl an Veröffentlichungen im Schwerpunktthema „Misshandlung und Missbrauch in Institutionen“:

Mosser, P., Hackenschmied, G. & Keupp, H. (2016). Strukturelle und institutionelle Einfallstore in katholischen Einrichtungen. Eine reflexive Betrachtung von Aufarbeitung sexueller Gewalt in katholischen Klosterinternaten. Zeitschrift für Pädagogik 2016 (5), 656-669.

Hackenschmied, G., Keupp, H. & Straus, F. (2016). Wissenschaftliche Rekonstruktion sexualisierter Gewalt als Aufgabe reflexiver Sozialpsychologie. Am Beispiel zweier Benediktiner-Internate. In C. Helfferich, B. Kavemann & H. Kindler (Hrsg.), Forschungsmanual Gewalt: Grundlagen der empirischen Erhebung von Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt (S. 161–175). Wiesbaden: Springer VS. Verfügbar unter [http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-06294-1\\_9](http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-06294-1_9)

Keupp, H./Straus, F./Mosser, P./Gmür, W./Hackenschmied, G. (2017). Sexueller Missbrauch und Misshandlungen in der Benediktinerabtei Ettal. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung. Wiesbaden: Springer VS.

Keupp, H./Straus, F./Mosser, P./Gmür, W./Hackenschmied, G. (2017). Schweigen – Aufdeckung – Aufarbeitung. Sexualisierte, psychische und physische Gewalt im Benediktinerstift Kremsmünster. Wiesbaden: Springer VS.

Mosser, P., Gmür, W. & Hackenschmied, G. (2017). Sozialwissenschaftliche Studien als Instrument zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Institutionen. In A. Retkowski, A. Treibel & E. Tuider (Hrsg.), Handbuch sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis . Weinheim: Beltz Juventa (im Erscheinen).

Mosser, P., Dill, H., Hackenschmied, G. & Straus, F. (2018). Heimkindheiten zwischen 1949 und 1975 und die Beratungs- und Unterstützungsarbeit der bayerischen Anlaufstelle (im Rahmen des Fonds Heimerziehung). IPP-Arbeitspapiere Nr. 13. München: IPP. ISSN 1614-3159.

Keupp, H./Mosser, P./Busch, B./Hackenschmied, G./Straus, F. (2019). Die Odenwaldschule als Leuchtturm der Reformpädagogik und als Ort sexualisierter Gewalt. Eine sozialpsychologische Perspektive. Wiesbaden: Springer.